

- 1598 (Zuschreibung) Bildnis Herzog Johann Casimirs.
- 1607 Karte eines Jagdbezirkes westlich von Bayreuth; Standort: Staatsarchiv Bamberg.
- 1609 (Zuschreibung) Selbstbildnis; Standort: Ämtergebäude der Stadt Coburg (Leihgabe der Schützengesellschaft Coburg).
- 1609–13 zahlreiche – mindestens 25 (Zuschreibung) – Bilder im Scheibenbuch Herzog Johann Casimirs; Standort: Kunstsammlungen der Veste Coburg.
- 1613/14 Ausschmückung dreier Antiphonarien des Klosters Langheim; Standort: Staatsbibliothek Bamberg.
- 1620/22 Epitaphium für sich und seine Frau in der Moritzkirche zu Coburg (abgegangen).

#### 4. Literatur in Auswahl.

Rainer AXMANN, Zum Bau der Kirche auf Schloß Callenberg unter Herzog Johann Casimir. Ein Beitrag zur Baugeschichte der casimirianischen Epoche, in: Jahrbuch der Coburger Landesstiftung (JbCL) 1998, Coburg 1998, S. 93–148.

Ders., Peter Sengelaub in Diensten der Grafen von Schwarzburg-Sondershausen (Manuskript 2001, unveröffentlicht).

Hendrik BÄRNIGHAUSEN, Die Stadtkirche St. Trinitatis zu Sondershausen, Sondershausen (1991).

Ders. u. a., Evang.-Luth. Trinitatiskirche Sondershausen, Regensburg 1997, Schnell Kunstführer Nr. 2103.

Günter DIPPOLD, Miniaturen in liturgischen Handschriften des Klosters Langheim – Werke von Peter Sengelaub?, in JbCL 1997, S. 225–236.

Minni GEBHARDT, Betrachtungen zu Bildnissen Herzog Johann Casimirs und seiner beiden Gemahlinnen, in: JbCL 1965, S. 59–106.

Karl-S. KRAMER – Joachim KRUSE, Das Scheibenbuch des Herzogs Johann Casimir von Sachsen-Coburg, Coburg 1989.

Ingo KRAUSS, Peter Sengelaub und seine Sippe, Coburger Zeitung 1927 Nr. 259 (4. 11. 1927).

Eva SCHMIDT, Nicolaus Bergner, in: JbCL 1966, Coburg 1966, S. 81 ff.

Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt (Hg.), Die Grafen von Schwarzburg-Rudolstadt, Albrecht VII. bis Albert Anton, Rudolstadt 2000.

Werner Korn

## Zurück zu alter Bedeutsamkeit Das Coburger Naturkunde-Museum

Fragt man nach der Bedeutung des Coburger Naturkunde-Museums für die Region, so erfüllt es den jeweiligen Museumsleiter mit Stolz, feststellen zu können, dass er ein Museum von überregionaler Bedeutung leiten darf.

Wird das NMC regional zur Zeit meist noch als Einrichtung der Stadt Coburg betrachtet und nicht als Nachlass des Hauses Sachsen-Coburg und Gotha an das gesamte Coburger Land gesehen, so ist es inzwischen auf dem besten Weg, nach der überregionalen Aner-

kennung zunehmend auch die verdiente regionale zu erringen.

Bereits bei seiner Gründung am 28. 12. 1844 als „Herzogliches Naturalienkabinet“ war die Zielrichtung vorgegeben: es sollte eine weltweite, der Öffentlichkeit zugängliche und letztere naturkundlich schulende Sammlung sein. „Dem Selbststudium wissenschaftlich gebildeter Personen“ zu dienen „und für die Verbreitung naturhistorischer Kenntnis überhaupt“ zu sorgen, kann auch heute noch als

Ziel und Leistung des NMC angesehen werden.

Stand anfangs durch die Interessenlage von Herzog Ernst II. und Prinzgemahl Albert die Zoologie eindeutig im Vordergrund, so sorgte der erste Museumsleiter Dr. Carl Freiherr von Schauroth, ein Geologe, sehr bald dafür, dass die geologischen Sammlungen den biologischen gleichwertig wurden. Noch in herzoglicher Zeit legte man den Grundstein zu einer ethnografischen Sammlung, auf welcher die heutige Völkerkundeabteilung des NMC basiert.

Die archäologischen Sammlungen kamen erst in der Ära der Coburger Landesstiftung als Museumsträger in den Besitz von NMC bzw. Kunstsammlungen der Veste Coburg. Noch zu Zeiten von Prof. Adam Brückner, zwischen 1919 und 1933, wurde die Sammlung des „Anthropologischen Vereins von 1874“ ohne großes Aufhebens dem Naturwissenschaftlichen Museum der Coburger Landesstiftung einverleibt. Um 1953, zur Zeit von Dr. Kohlhausen, kaufte man für die Kunstsammlungen die Vorgeschichtssammlung des Barons von Schrödel-Siemau, die sich dann wenig später im Besitz des NMC wiederfand. Das jüngste Kind des Naturkunde-Museums Coburg, die Meteoriten-Sammlung, ist den Aktivitäten des Museumsleiters Dr. Georg Aumann zu verdanken.

Die Aufgaben eines modernen Naturkunde-Museums haben in den letzten Jahren eine neue Gewichtung erfahren. Je größer heute das Museum, umso wichtiger wird die Forschung im Vergleich zur bloßen Sammlungsarbeit und zur Weitervermittlung von Fachwissen. In manchen Bereichen, wie z. B. der biologischen Systematik, hat sich die Forschungsarbeit stark von den Universitäten verlagert hin zu den Museen, Botanischen Gärten, staatlichen Sammlungen und ihren Forschungseinrichtungen. Heute werden Tiere und Pflanzen vielfach am selben Ort untersucht und bestimmt, wo sie auch aufbewahrt sind.

Auch ein kleines, Museum wie das NMC kann dazu seinen Beitrag leisten. Zur Zeit arbeiten die Wissenschaftler des Museums systematisch über rezente und fossile Weich-

tiere, wobei zoogeografische, bionomische, ökologische und stratigrafische Probleme mitbearbeitet werden. Dass die Ergebnisse dabei von allgemeiner und nicht allein regionaler Bedeutung sind, macht neben dem Wissenschaftler auch sein Museum und die Region weltweit bekannt. Noch vor weniger als 10 Jahren war die Existenz des NMC bei australischen Museumsleuten bekannter als im außerbayerischen Deutschland.

Aber auch zur regionalen Naturgeschichte hat das NMC immer wieder beigetragen und tut dies auch weiterhin. Es sei erinnert an die umfassende Darstellung der Vogelwelt des Coburger Landes durch Drittautorenen mit Unterstützung des NMC (Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts), an die Erfassung der Flora Coburgs durch Scheller mit tatkräftiger Hilfe des NMC (Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts) sowie die Aufbereitung der Geschichte der Steinmärbelherstellung in Südthüringen und im Coburger Land (z. Z. in Arbeit) oder die Neuauflage der Geologischen Karte von Coburg durch Schröder, Leitz und Mönning (z. Z. in Arbeit). Damit werden alte Traditionen von überregionaler und regionaler Forschung fortgesetzt wie sie seit den Zeiten Ernst II. üblich waren (vgl. von Schauroth, Erhard, Study, Brückner oder von Boetticher).

Am Anfang eines Museums steht in der Regel die Sammlung. Die vorhandenen, von den Vorgängern übernommenen Sammlungen **zu erhalten, zu erfassen, zu erschließen und zu erweitern** ist eine heute sogar in einem Bundesgesetz (vom 30. 08. 1993) verankerte Aufgabe der Museumskuratoren und ihrer Mitarbeiter wie Präparatoren bzw. museumstechnische Assistenten. Auch diese Arbeit hat überregionale Bedeutung. Selbst ein nur regionales „Archiv der unbelebten und belebten Umwelt“ besitzt Aussagekraft über die politischen und geografischen Grenzen der betreffenden Region hinaus. Für das NMC bleibt festzuhalten, dass die meisten Sammlungen weltweit ausgerichtet sind, weshalb die Frage der Bedeutung sich nicht auf den regionalen Aspekt begrenzen kann. Hier folgt man nach wie vor der herzoglichen Tradition, auch wenn die Wissenschaftler heute nicht mehr mit einem Her-

zog oder Zaren nach Afrika reisen können bzw. mit einem Prinzgemahl in der Karibik sammeln dürfen. Noch immer besitzen die zoologischen und geowissenschaftlichen Sammlungen gleichermaßen eine weltweite (in der Tradition von Ernst II. und Albert) wie lokale (in der Tradition von Prinz Albert, v. Schauroth, Adam Brückner oder Heinrich Caesar) Ausrichtung.

Zwei Sammlungen fallen aus diesem Rahmen heraus:

- Die Völkerkunde-Sammlung sucht ihre Objekte naturgemäß in fremden Ländern, bei fremden Völkern und gewährt keine Einblicke in das regionale Kultur- und Alltagsleben.
- Die Archäologische Sammlung weist eine zeitliche wie geografische Begrenzung auf -, sie befasst sich mit dem vorgeschichtlichen Kulturerbe Deutschlands zwischen Bodensee und Nord- bzw. Ostsee.

Nimmt man die ansonsten im Hause aufbewahrten Sammlungen und die jeweils dazugehörige Fachliteratur in der Bibliothek hinzu, bietet das NMC in seinen Mauern ein umfassendes Objekt- und Informationsarchiv, teils international und teils regional. Um nur zwei Beispiele zu geben: Neben einer internationalen Lithothek und Kartei der Natursteine finden sich umfangreiche fränkische Fossilbestände. Einer weltumspannenden Sammlung mariner Schnecken und Muscheln steht die umfangreichste Schmetterlingssammlung der nordbayerischen Region gegenüber.

So besitzen wir Vergleichssammlungen, mit denen wir für internationale Anfragen ebenso interessant sind wie für Auskünfte zu regionalen Problemen, wie sie von Naturschutzverbänden, Kollegen oder Privatleuten an uns herangetragen werden. Gerade in den letzten Jahren erinnert sich der Naturschutz wieder unserer Sammlungen („wie einst im Mai“ zu A. Brückners Zeiten zwischen 1885 und 1930) bzw. gehen unsere Sammlungen ein in nationale und internationale EDV-Erfassungen. Allerdings gelingt es dem NMC zur Zeit nicht, Motor zu sein für naturwissenschaftliche Aktivitäten Dritter. So betrachtet, hat sich das Coburger Land nach Ernst II. zu

einer Art „naturkundlicher Diaspora“ zurückentwickelt. Der Landesherr als Förderer der Wissenschaft vor Ort fehlt.

Bei der dritten Hauptaufgabe eines Museums, der **Weitervermittlung von Fachwissen**, kommt neben der überregionalen Komponente die regionale weitaus am stärksten zum Tragen.

Publikation von Forschungsergebnissen, wissenschaftlicher Austausch mit Kollegen weist über die Region hinaus. Mit Dauer- und Sonderausstellungen aber bedient man vor allem die Besucher aus der Region. Früher pflegte man dies etwas hochtrabend einen Beitrag zur „Volksbildung“ zu nennen. Museen versuchen auf den Gebieten, auf denen sie Aussagen machen können, erstens zur Allgemeinbildung der Besucher beizutragen. Zweitens bemühen sie sich, die verschiedenen Schultypen bei der Erfüllung der Lehrpläne zu helfen. Dies gestaltet sich teilweise recht schwierig. So mancher naturkundliche Bereich, der sich mit Mitteln eines Naturkunde-Museums besonders gut darstellen lässt, wurde längst aus den Lehrplänen entfernt, und so mancher Bestandteil der Lehrpläne (Molekularbiologie, Genetik) taugt nicht für eine Museumspräsentation. Zum dritten haben Museumsleute meist noch den Ehrgeiz, ihre Ausstellungen so zu gestalten, dass auch ein Fachpublikum noch etwas dazulernen kann.

Da heute infolge der Vereinnahmung mancher Wissenschaftszweige durch die Sprachregelungen der Politik eine unzulässige Simplifizierung und Verfälschung vieler Begriffsinhalte zu beklagen ist, besitzen Naturkunde-Museen hier ein weites Betätigungsfeld. Seitdem unsere Bevölkerung dank Politikern und Journalisten „Biotop“ mit „Kröteich“ gleichsetzt, geht den Biologen in den Museen die Arbeit nicht aus.

Andere Möglichkeiten der Wissensvermittlung wie (populär-)wissenschaftliche Vorträge, Fachberatung der Bevölkerung oder Mitwirkung bei Verbandsaufgaben werden vom NMC seit langem wahrgenommen. In den letzten Jahren bietet es Jahr für Jahr eine Vortragsreihe an. Die Fachberatung reicht von Ratschlägen zur Schädlingsbekämpfung für

jedermann bis hin zu Fachgutachten auf geologischem, biologischem oder museologischem Gebiet. Hierbei finden auch Behörden wie das Gesundheitsamt Unterstützung. Seit Jahrzehnten beteiligt sich das NMC an der Jungjägerausbildung des Bayerischen Jagdverbandes –, ein Angebot, das inzwischen von Hof bis zur Rhön genutzt wird. Die Zusammenarbeit mit Presse und anderen Medien (tvo, Radio Eins, Bayerischer Rundfunk) kann man getrost als gut bis sehr gut bezeichnen.

### **Naturkunde-Museum Coburg**

Park 6, 96450 Coburg

Telefon: 0 95 61 / 80 81-0

Telefax: 0 95 61 / 80 81 40

Informationen: 0 95 61 / 80 81 20

#### **Öffnungszeiten:**

Mo – Fr: 9.00–13.00 und 13.30–17.00 Uhr

Sa/So: 9.00–17.00 Uhr

#### **Erwähnte Personen und Literatur:**

Herzog Ernst II. (1818–1893)

Prinz(gemahl) Albert (1819–1861)

Dr. Carl Freiherr von Schauroth (1818–1893)

Prof. Adam Brückner (1862–1933): Vorstand des Naturwissenschaftlichen Museums im Nebenamt von 1915–1931; I. Schriftführer im Thier- und Pflanzenschutzverein von 1885; publizierte u. a. 1926 „Die Tierwelt des Coburger Landes.“

Dr. E. Eberhardt, Realschuldirektor (heutiges Gymnasium Ernestinum) veröffentlichte 1865 eine heute noch aktuelle wissenschaftliche Arbeit „Über die Schnecken-zungen“.

Prof. Dr. E. Study, Zoologe, Altersgenosse von A. Brückner, veröffentlichte 1881 die erste Liste der einheimischen Molluskenfauna und war damit ein Vorläufer von Adam Brückner.

Dr. Hans von Boetticher (1886–1958), weitbekannter Ornithologe, hauptamtlicher Leiter des NMC von 1931–1955.

Heinrich Caesar (1855–1939), Kommerzienrat, stiftete zwischen 1905 und 1908 dem Museum die Mittel für den späteren „Heimatsaal“.

Barnickel, W. et al.: Die Vogelwelt des Coburger Landes, 1976–1979 im Jb. d. Cob. Ld.stiftung

Scheller, H.: Flora von Coburg: Die Farn- und Blütenpflanzen des Coburger Landes, in Jb. d. Cob. Ld. stiftung 1989

Dr. Georg Aumann, Museumsleiter von 1955–1992

## Bedeutung der Landesbibliothek Coburg für die Region

Die Bedeutung der Landesbibliothek Coburg für die Stadt und den Landkreis Coburg sowie die angrenzenden Regionen lässt sich unter vier Gesichtspunkten aufzeigen: Sie entstammt erstens dem Herzogtum, das bis heute die lokale Identität prägt. Zweitens erfüllt sie als Wissens- und Informationsspeicher für die gesamte Region eine wichtige Funktion. An dritter Stelle ist die Aufgabe der aktuellen Versorgung der Region mit Literatur und Information zu nennen. Viertens stellt sie mit ihren historischen Altbeständen reiches Quellenmaterial zur Erforschung der frühen Neuzeit bereit. Der Landesbibliothek kommt dadurch überregionale Bedeutung zu, was sie wiederum zu einem wichtigen weichen Standortfaktor in der Region macht.

### *1. Die Landesbibliothek verweist zurück auf das Herzogtum*

Gegründet 1547 als Schlossbibliothek durch Herzog Johann Ernst von Sachsen-Coburg und über Jahrhunderte hinweg von seinen Nachfolgern weiter ausgebaut und gepflegt, wird das Herzstück der heutigen Landesbibliothek um 1820 zur „Herzoglichen Hof- und Staatsbibliothek“. Die Umwandlung in eine von der Landeskasse unterhaltene Bibliothek geschah in einer Zeit, in der vielerorts die vormals der höfischen Repräsentation dienenden Fürstenbibliotheken zu öffentlich finanzierten Bibliotheken wurden, die der Allgemeinheit zur Verfügung standen. In diesem Gesamtzusammenhang ist auch die systematische Verzeichnung vieler Bibliotheksbestände in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu sehen. Für die Coburger Bibliothek übernahm diese wichtige Aufgabe Friedrich Carl Forberg.

Die heutige Bezeichnung „Landesbibliothek“ erklärt sich aus den historischen Gegebenheiten. Sie ist Bibliotheken vorbehalten, die auf früher selbständige Territorien zurückverweisen. Unter den staatlichen Regionalbibliotheken des Freistaats Bayern, zu denen die Landesbibliothek Coburg seit 1973 gehört, führt allein sie diesen Namen.

Auf einen weiteren Verweiszusammenhang ist einzugehen. 1826 entstand das Doppelherzogtum Sachsen-Coburg und Gotha. Entsprechend lässt sich die heutige Forschungsbibliothek Gotha, gegründet 1647 durch Herzog Ernst I. von Sachsen-Gotha, als Schwesterbibliothek sehen. Die politischen Entwicklungen nach dem ersten und vor allem nach dem zweiten Weltkrieg – hier Bayern und die Bundesrepublik, dort Thüringen und die DDR – führten dazu, dass der einstige gute Kontakt seit 1989 erst allmählich wieder aufgenommen werden kann. Beide Bibliotheken können daher stellvertretend gesehen werden für die deutsche Teilung, für nachhaltig unterbrochene Verbindungen – die Forschungsbibliothek Gotha wurde 1999 der Universitätsbibliothek Erfurt angeschlossen, die Landesbibliothek Coburg wird seit 30 Jahren vom Freistaat Bayern unterhalten, ebenso wie für den Prozess der Wiedervereinigung.

Die historischen Gegebenheiten sind für die Landesbibliothek, ihr Selbstverständnis und ihre Benutzer zweifellos sehr wichtig. Noch wichtiger ist jedoch die Wirkung, die sie in Gegenwart und Zukunft in der Region und für die Region entfalten kann.

### *2. Die Landesbibliothek ist der Wissens- und Informationsspeicher der Region*

In der Landesbibliothek wird alles aufbewahrt, was in und über Coburg und Umgebung veröffentlicht wird. Sie sammelt alles, was hier wohnende Personen verfassen, hier beheimatete Institutionen veröffentlichen und hier ansässige Verlage auf den Markt bringen, sowie alle Werke, die einen inhaltlichen Bezug zur Region haben. Neuerscheinungen zählen dazu ebenso wie nur noch antiquarisch zu beziehende, daher oft ziemlich teure Drucke und Handschriften. In Sondersammlungen finden die Benutzer etwa historische Landkarten, historische Ansichten und sonstige auf die Region bezogene Graphik. Einen weiteren Schwerpunkt bilden Originalhandschriften oder Werk-